

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2003)
Heft: 1

Artikel: Staatssekretariat für Wirtschaft fordert Abkehr von
Frühpensionierungen : ältere Arbeitnehmer und Schweizer
Wirtschaftswachstum
Autor: Brunetti, Aymo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Staatssekretariat für Wirtschaft fordert Abkehr von Frühpensionierungen

Ältere Arbeitnehmer und Schweizer Wirtschaftswachstum

Die Senioren gehören zum wichtigsten Arbeitskräftepotenzial der Zukunft. Anstatt Anreize zur Frühpensionierung zu setzen, sollte deshalb aus volkswirtschaftlicher Sicht alles getan werden, den Senioren, den Verbleib auf dem Arbeitsmarkt so attraktiv wie möglich erscheinen zu lassen. Die zukünftige Prosperität unseres Landes wird stark davon abhängen, wie weitgehend wir dieses Potenzial ausschöpfen können.

* von Aymo Brunetti

Hartnäckige Vorurteile

Zwei schwer auszumerzende Vorurteile sind mitverantwortlich für die weit verbreitete Vorstellung, dass ältere Menschen sich so früh wie möglich vom Arbeitsmarkt zurückziehen sollten. Erstens wird oft behauptet, Senioren seien relativ unflexibel und dem technischen Wandel nicht gewachsen, und zweitens würden sie jüngeren Menschen die Arbeitsplätze wegnehmen.

Wertvolle Erfahrung

Der erste Punkt verkennt, dass Erfahrung ein ganz wertvoller Bestandteil des Humankapitals ist, dass die intellektuelle Flexibilität und die physiologischen Fähigkeiten bis weit über 60 in der Regel kaum abnehmen und dass die heutigen Senioren sich ganz allgemein robuster Gesundheit erfreuen. Der zweite Punkt von der angeblichen Gefahr einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit, wenn die Senioren Arbeitsplätze wegnähmen, ist Ausfluss der ebenso alten wie nachweisbar falschen Vorstel-

lung, dass es eine fixe Anzahl von Arbeitsplätzen gäbe. Wenn das richtig wäre, dann hätte die Erhöhung der Frauenerwerbsquote in den letzten Jahrzehnten die Arbeitslosigkeit substantiell erhöhen müssen!

Wirtschaftswachstum kann genau auf zwei Arten entstehen. Entweder es werden

mehr Arbeitsstunden geleistet (höhere Arbeitsmarktpartizipation) oder es werden mehr Güter und Dienstleistungen pro Arbeitsstunde produziert (höhere Arbeitsproduktivität). So gesehen ist sofort klar, welchen negativen Effekt ein früher Rückzug von Senioren auf das Wachstum hat. Gehen in einem Land die Leute früh in Pension, so reduziert sich das Angebot an Arbeitskräften und damit werden weniger Güter und Dienstleistungen produziert. Umgekehrt erhöht sich das Bruttoinlandprodukt, wenn die Senioren lange auf dem Arbeitsmarkt bleiben.

Sonderfall Schweiz

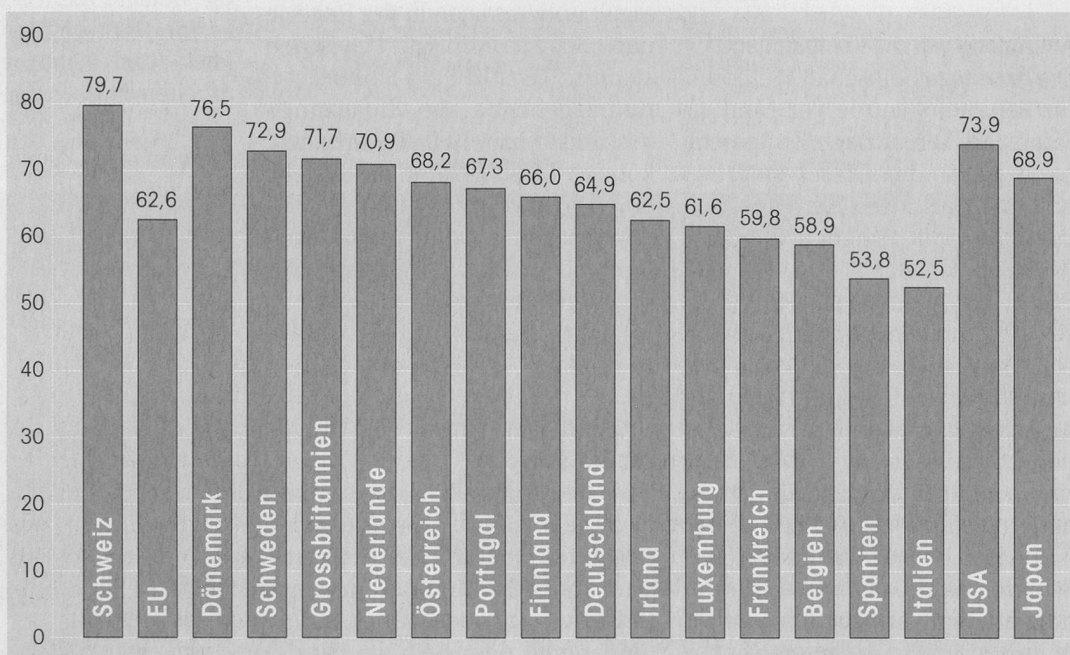
Die Schweiz befindet sich in dieser Hinsicht in einer speziell delikaten Situation. Wie die unten stehende Grafik

zeigt, ist in unserem Lande die Erwerbstätigenquote höher als in allen anderen vergleichbaren Industrieländern.

Vier von fünf erwerbsfähigen Schweizer/innen gehen einer bezahlten Arbeit nach. Dies zeigt, dass der Schweizer Arbeitsmarkt in äusserst effizienter Art und Weise funktioniert. Auf der anderen Seite aber lässt der Vergleich mit anderen Ländern die begründete Vermutung zu, dass eine Steigerung dieser Quote kaum mehr möglich ist. In dieser Situation ist leicht zu verstehen, wieso die in den 90er Jahren zu beobachtende Tendenz zur Frühpensionierung in Hinblick auf das längerfristige Wirtschaftswachstum Anlass zur Sorge gibt.

Kombinieren wir diesen Trend mit der Beobachtung, dass die

Erwerbstätige in Prozent der Wohnbevölkerung im Erwerbsalter 1999





Pensioniert –
und sind jetzt
nur noch die
anderen aktiv?

Foto: Susanne Staedler

Ausbildungszeit tendenziell immer länger wird, so folgt daraus, dass eine Tendenz zur Reduktion des Arbeitskräftepotenzials in der Schweiz festzustellen ist. Und weil dieses Potenzial weitestgehend ausgeschöpft ist, kommt vom Arbeitsmarkt in der Schweiz mittelfristig eher ein negativer Wachstumsimpuls; die bei jedem Konjunkturaufschwung einsetzenden Klagen wegen dem Arbeitskräftemangel zeigen dies deutlich.

Weg von Frühpensionierungen

Vor diesem Hintergrund ist offensichtlich, dass eine Umkehr des Trends zu Frühpensionierung einen wichtigen Beitrag für das Wirtschaftswachstum der Schweiz in den kommenden Jahren leisten kann.

Es ist hier natürlich anzumerken, dass es nicht darum gehen kann, das Wachstum zu maximieren. Wenn eine Frühpensionierung nach Abwägung der Vor- und Nachteile aus individueller Sicht gewünscht wird, so darf man sich dem nicht mit dem Verweis auf die Wachstumseffekte entgegenstellen. Allerdings

gilt dies nur, wenn die oder der Betreffende die vollen Kosten der Frühpensionierung trägt (also keine Subventionierung!) und sie oder er nicht durch mehr oder weniger sanften Druck gedrängt wird, sich zurückzuziehen.

Die Finanzierung der Altersvorsorge

Der zweite zentrale makroökonomische Effekt der Partizipation älterer Personen am Arbeitsmarkt betrifft die Altersvorsorge und dort insbesondere die AHV.

Während die 2. und 3. Säule mit selbst akkumuliertem Kapital gedeckt sind, basiert die 1. Säule unseres 3-Säulen-Systems auf einer Finanzierung über das Umlageverfahren. Das heisst, dass die heute Erwerbstätigen mit Lohnabzügen die heutigen AHV-Renten bezahlen. Ein solches System ist von (subventionierten) Frühpensionierungen besonders stark betroffen, weil es von zwei Seiten unter Druck kommt. Einerseits nämlich reduzieren sich die Beitragszahler und andererseits erhöhen sich die Leistungsbezüger.

Die AHV wird in den kommenden Jahren aus demographischen Gründen mit Sicherheit in zusätzliche Finanzierungsprobleme geraten. Der Grund ist, dass der Altersquotient massiv ansteigen wird. Während heute auf jede ältere Person etwa 4 Personen im erwerbstätigen Alter kommen, wird dieses Verhältnis im Jahr 2040 nur noch etwas mehr als 1 zu 2 betragen. Der Grund für diese dramatische Entwicklung liegt in der Kombination aus dauernd wachsender Lebenserwartung und sinkender Fertilität. In einem Umlagesystem wie der AHV bedeutet dies, dass die Altersvorsorge für kommende Generationen teurer werden wird.

Kosten für Zukunft senken

Eine verstärkte Integration der Senioren in den Arbeitsmarkt kann diese Situation natürlich massiv entschärfen. Im Altersquotient würde dadurch der Zähler reduziert (weniger Personen beziehen AHV-Renten) und der Nenner erhöht (grössere Anzahl von erwerbstätigen Personen). Beide Effekte reduzieren das Wachstum dieses Altersquotienten stark, was

die Finanzierungskosten vor allem für die zukünftigen Generationen wesentlich erträglicher gestalten würde.

Arbeitskräftepotenzial Senior/innen

Insgesamt ist es aus volkswirtschaftlicher Sicht unbestritten, dass die Senioren ein wichtiges Arbeitskräftepotenzial darstellen.

Erstens sollten institutionelle Anreize zur Frühpensionierung möglichst eliminiert werden. Ein Beispiel sind hier die minimalen Beitragssätze für die Pensionskassen. Diese betragen für Personen im Alter von 55–64 Jahren 18%, während sie für junge Personen lediglich bei 7% liegen. Ebenso problematisch sind verbleibende Einschränkungen bei der Freizügigkeit der Pensionskassengelder. Vor allem sollte generell darauf verzichtet werden, die frühzeitige Pensionierung zu subventionieren.

Anreize für Teilzeit schaffen

Zweitens sollten die Rahmenbedingungen für die Teilzeitarbeit generell, besonders aber für die Altersteilzeit verbessert werden. Ein Beispiel wäre hier die momentan beim Bund geprüfte Option eines Lohngutschriftenverfahrens zur Abrechnung mit den Sozialversicherungen von geringfügigen oder kurzen Beschäftigungsverhältnissen. Drittens schliesslich ist es wichtig, dass die Arbeitnehmer/innen Anreize und Möglichkeiten zur dauernden Weiterbildung haben. Damit das Plus an Erfahrung nicht durch ein Minus an aktuellerem Wissen kompensiert wird, ist es wichtig, dass auch ältere Personen laufend in die Erneuerung und Verbesserung ihres Humankapitals investieren. ■

**Prof. Dr. rer. pol. Aymo Brunetti ist Chef «Wirtschaftspolitische Grundlagen» im Staatssekretariat für Wirtschaft.*